

Lukas und die Weihnachtsgeschenke

Lukas zerbricht sich den Kopf :

Was könnte er seinen Eltern schenken ? ? ? :

selbstgebastelte Geschenke

selbstgebackene Geschenke

Geschenke kaufen

jemanden nach Hause zum Essen einladen

Freude am Schenken empfinden, das ist für Lukas wichtig.

Kreativ sein und etwas Originelles, Einmaliges, Selbsterfundenes herstellen, das macht ihm Spaß.

Lukas lässt sich was einfallen.

Er sucht Rat und lässt sich beraten.

Er gibt sich sehr viel Mühe und hat viel Spaß.

Er ist stolz auf sein Werk.

Er bedankt sich mit einer Einladung und einem Geschenk bei seiner Tante.

Wie stellst du dir deine Traumbescherung vor ?

Ich wünsche mir vom Christkind

Lukas und die Weihnachtsgeschenke



Du hast es gut“, sagte Lukas zu seiner älteren Schwester Pia. „Du tust dich leicht mit den Weihnachtsgeschenken.“ „Wie meinst du das?“, fragte sie zurück. „Die Eltern haben gesagt, dass sie sich über etwas Selbstgemachtes am meisten freuen. – Du strickst für Mama einen Schal und für Papa bastelst du einen Bilderrahmen. – Und ich? Was soll ich tun?“



„Basteln ist doch ganz leicht. Babyleicht.“

„Nicht für mich. Das kann ich nicht.“

„Du kannst Fußball spielen. Das kann ich wieder nicht.“

„Quatsch!“, empörte sich Lukas. „Fußballspielen ist etwas ganz anderes. Und Fußballspielen ist kein Geschenk!“

„Lukas, ich meine doch, einen Bilderrahmen basteln, das ist wirklich einfach. Mit einem Foto von dir. Papa freut sich über so etwas.“

„Dasselbe machen wie du? Finde ich blöd!“

„Dann klebe das Foto auf einen Karton, eben ohne Rahmenverzierung.“

„Das sieht dann so aus, als ob mir nichts eingefallen wäre oder als ob ich nichts basteln wollte.“

„Schau her, den Rand habe ich mit kleinen Steinchen beklebt. Das ging schnell.“

Lukas war mit sich unzufrieden. Er ging in die Küche, nahm einen Apfel und biss kräftig von ihm ab. Ein Apfelkern fiel heraus und auf den Boden. Er bückte sich, hob ihn auf – und da kam ihm die Idee: Apfelkerne. Anstelle von Steinchen könne er Apfelkerne nehmen und den Rand des Kartons bekleben. Er puhlte die anderen Kerne heraus und ordnete sie auf dem Papier aneinander. Das gefiel ihm.

„Da muss ich allerdings viele Äpfel essen, bis der Rahmen fertig ist, vielleicht zwanzig, dreißig oder vielleicht über neunzig“, rechnete er aus.

Lukas ging in die Küche. „Mama, wie viele kleine Äpfel haben wir?“

„Kleine Äpfel? Nun, eben die, die hier im Obstkorb liegen.“

„Ich muss viele kleine Äpfel essen, weil ich viele Kerne brauche. Denn mit den vielen, kleinen Äpfeln schaffe ich das viel, viel schneller als mit den großen.“

„Brauchst du sie zu etwas?“, wollte seine Mama wissen. Lukas erzählte ihr von Papas Weihnachtsgeschenk, mit dem Bilderrahmen aus Apfelkernen.

„Morgen werde ich bei der Marktfrau gleich welche mitnehmen. Und übermorgen koche ich Apfelkompott für uns alle. Da hast du dann schon eine ganze Menge Apfelkerne. Wenn du dann jeden Tag mehrere isst, hast du sie bald zusammen.“

„Pia, schneidest du mir bitte den Karton für Papas Geschenk zurecht?“, bat er seine Schwester. „Gleich nachher, ich schreibe noch den Aufsatz fertig, dann bin ich so weit.“ – Lukas klebte sein Foto in die Mitte und beklebte den Rand mit vielen, vielen Apfelkernen. Nach vier Tagen hatte er sein Geschenk für Papa fertig. Es sah hübsch und originell aus. Er war richtig stolz auf sein Werk.

Doch jetzt musste er sich für Mama etwas einfallen lassen. „Ich kann ihr doch nicht das Gleiche wie Papa schenken“, meinte er, „das ist einfallslos.“ – Abends lag er lange wach und dachte darüber nach. Mama ein Bild malen? Nein. Das hat er ihr im vorigen Jahr geschenkt. – Moment mal. – Neulich war Tante Julia da. Sie brachte feine Lebkuchen mit. Mama war davon hellauf begeistert.

„Julia ist doch Konditorin, die kann mir helfen“, überlegte er, „sie berät Mama immer, wenn Geburtstagsfeste in der Familie sind.“





Am nächsten Tag ging er zu ihr in die Backstube und fragte, ob sie ihm helfen könne, für Mama einen Lebkuchen zu backen. „Im Moment habe ich viel zu tun. Komm am Donnerstag, wenn du mit den Hausaufgaben fertig bist! Ich lasse mir etwas einfallen.“

Julia kam ihm am Donnerstag lachend entgegen. „Ich habe eine Idee, Lukas, sofern du damit einverstanden bist. Möchtest du deiner Mama einen Lebkuchen backen, der so groß

und rund wie ein Teller ist?“

„Super Idee von dir, Julia! Da hast immer tolle Vorschläge!“

„Lukas, wir backen einen Lebkuchen mit Gesicht und Haaren.“

„Meinst du das echt?“, fragte er.

„Natürlich, meine ich das so. Wir fangen gleich an.“

Lukas bürstete seine Hände, krepelte die Ärmel hoch und band eine Schürze um.

„Jetzt bekommst du noch eine Bäckermütze auf den Kopf“, sagte seine Tante und stülpte ihm lachend eine über. „Wie ein richtiger Konditorlehrling siehst du aus.“

„Bin ich auch!“

„Nun geht's an die Arbeit, Junge, ich meine an den Tisch dort drüben. Den Teig habe ich schon fertig. Zuerst musst du die Holzplatte mit etwas Mehl bestäuben, dann die Teigkugel mit dem Wellholz von der Mitte nach außen rollen.“ –

„Nur leicht aufdrücken. Gut gemacht! Jetzt legst du den Teller vorsichtig darauf und schneidest mit dem Messer die runde Form aus. – Richtig.“

„Und das Gesicht?“, wollte Lukas wissen.

„Hier liegen Mandeln. Die kannst du für die Augen und die Nase nehmen. Für den Mund nimmst du die kleinen Haselnuss-Stückchen. Drücke sie leicht in den Teig, damit sie fest halten.“

„Ich bin fertig!“

„Gut gelungen, Zauberlehrling!“, lobte sie ihn.

„Die Haare. Die Haare fehlen noch.“

„Die kommen später, wenn der Lebkuchen gebacken und abgekühlt ist. Und während er bäckt, kannst du mit den Locken beginnen.“

„Meinst du wirklich Locken, wie Mama sie hat?“

„So ähnlich. Hier ist Marzipan. Daraus rollst du kleine, ganz dünne Schlangen. Diese drückst du etwas platt. Dann schneidest du Stücke ab, die 4–5 Zentimeter lang sind. Jedes Stück rollst du zu einer winzigen Schnecke, also zu einer kleinen Locke auf.“

„Wie viele Locken muss ich formen?“

Tante Julia dachte nach: „Lauf bitte nach Hause und bringe ein Foto von deiner Mama. Dann werden wir die Locken zählen und wissen es ganz genau.“

Lukas war im Nu wieder da. Beide begannen mit dem Zählen.

„Das sind ja so viele Locken! Und alle so klein!“, rief er. „Das schaffe ich nicht!“

„Ich auch nicht“, pflichtete die Tante ihm bei. „Da müssen wir anders vorgehen, Lukas. Der Lebkuchen ist gebacken und muss noch etwas auskühlen. Inzwischen kannst du mit den Locken anfangen.“



„Und wie viele?“

„So viele, wie Platz vorhanden ist“, meinte sie.

Er begann kleine Locken zu formen. Nachdem er mühsam drei angefertigt hatte, wollte er aufgeben. Julia ermunterte ihn: „Das geht jedem Lehrling so. Je mehr du machst, desto geschickter und flinker geht dir das Rollen von der Hand.“ Und so war es. Siebenundzwanzig kleine Locken lagen vor ihm.



„Ich bestreiche den Teil da, wo die Locken hinkommen, mit Honig, und du stellst die Locken drauf und drückst sie vorsichtig an.“

Lukas gab sich alle Mühe.

Nun war er fertig mit seinem Werk und sehr zufrieden.

„Das ist ein hübsches und außergewöhnliches Geschenk für deine Mama“, lobte Julia, „das wird ihr bestimmt gefallen. Ich gratuliere dir!“

„Das hat mir richtig Spaß gemacht.“

„Mir auch.“

„Und was geschieht mit den vier Locken, die übrig sind? Darf ich die aufessen?“

„Natürlich. Weg damit! Und guten Appetit!“

„Wo verstecke ich nun Mamas Weihnachtsgeschenk?“

„Lass es hier und hole es am Heiligen Abend ab. Ich packe es noch in eine dünne Folie ein.“

„Mama hat nicht die geringste Ahnung. Das gibt sicher eine große Überraschung!“

„Und eine gelungene“, fügte Julia hinzu.

Am ersten Weihnachtstag, gleich nach dem Frühstück, rief Lukas seine Tante an und berichtete ihr begeistert: „Du hättest Mamas Augen sehen sollen! Wie die leuchteten! Sie wollte gar nicht glauben, dass ich den Lebkuchen verziert habe. Sie telefonierte gestern Abend noch mit Opa Martin und Oma Lisa und erzählte von den wunderschönen Weihnachtsgeschenken, die Pia und ich für sie und Papa hergestellt haben. Und Papa rief bei Oma Rosi und Opa Peter an und sprach ganz stolz von unseren Geschenken.“

„Fein, dass euch beiden das gut gelungen ist und die Eltern sich so gefreut haben.“

„Aber jetzt möchte ich meiner allerbesten Tante Dankeschön sagen. Ohne dich hätte ich den Lebkuchenkopf nicht geschafft. – Meine Eltern möchten, dass du heute bei uns vorbeikommst. Außerdem habe ich auch etwas für dich. Das wird allerdings nicht verraten.“

„Da bin ich aber gespannt. Danke für die Einladung. Also komme ich gegen vier Uhr.“ – „Abgemacht. Tschüs. Bis bald.“ – „Tschüs.“



Wir backen uns selbst einen Lebkuchen

Du brauchst:

2 Eier
50 g brauner Zucker
125 g Honig

1 Teelöffel Zimtpulver
1 Messerspitze Nelkenpulver
200 g gemahlene Haselnüsse

200 g Vollkornmehl
1 Teelöffel Backpulver

So wird's gemacht:

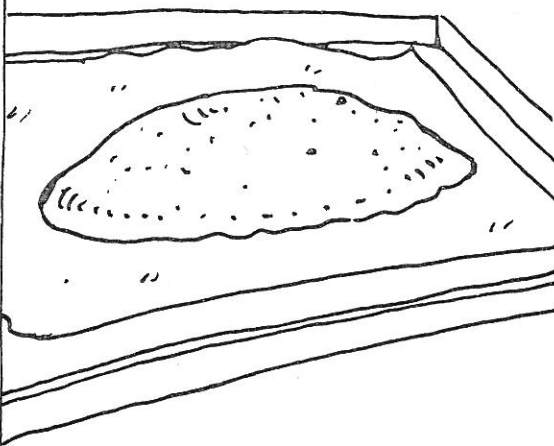
Die Eier, den braunen Zucker und den Honig schaumig rühren.

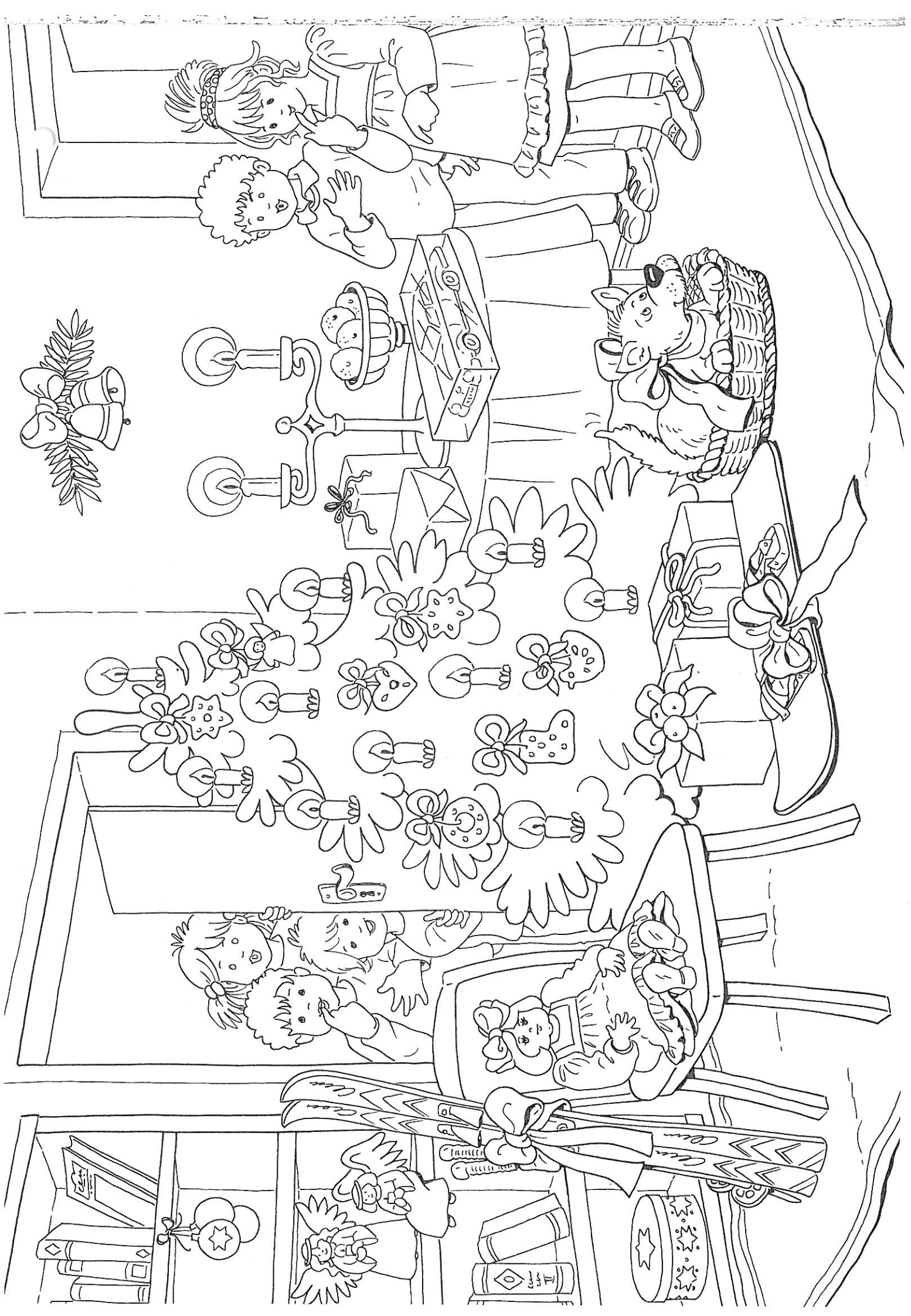
Zimtpulver,
Nelkenpulver,
Haselnüsse darunter rühren.

Vollkornmehl und
Backpulver gut vermischen
und unter den Teig rühren,
dann kräftig durchrühren.

In Alufolie wickeln und
2 Stunden im Kühlschrank
ruhen lassen.


Nun rollst du einen runden
Fladen aus, der etwa 2 cm
dick ist, legst ihn auf ein mit
Backpapier ausgelegtes
Backblech und bäckst ihn
bei 180 Grad etwa
14–18 Minuten.
(Heißluft: 160 Grad.)









Traumbescherung

von Gina Ruck-Paquet
mit Bildern von Hildegard Müller



Ich hab' mir was ausgedacht,
Daß mir aber keiner lacht!
Dieses Jahr zur Weihnachtszeit,
Da beschenk' ich weit und breit
Alle Leut' – ihr glaubt es kaum!
Jeder kriegt von mir 'nen Traum:



Raben, die Trompete blasen,
 Bring' ich mit, karierte Hasen,
 Eine Fuhre Gummibärchen,
 Dreizehn Flaschen voller Märchen,
 Bäume, die spazierengehen,
 Stunden, die ganz stille stehen,
 Hunde, die sich reiten lassen,
 Frisch gebrat'nes Eis in Massen,
 Schnelle Autos für die Kinder,
 Einen Zauber-Wunsch-Zylinder,
 Extra-Väter, nur zum Spielen,
 Bälle, die von selber zielen,
 Eine Rutschbahn zu Hause,
 Und 'ne Limonadenbrause,
 Betten, die im Dunkeln fliegen,
 Masern, die wir niemals kriegen,
 Sommerschnee auf Rodelwiesen,
 Aufblasbare, bunte Riesen,
 Feuerchen, die knisternd brennen,
 Mütter, die nicht schimpfen können,
 Badeseen an den Ecken,
 Lutschbonbons so lang wie Stecken,
 Schulen nur zum Lachenlernen,
 Flugzeugtaxis zu den Sternen,
 Sofas, um draufum zu springen,
 Lieder, die sich selber singen,
 Pulver zum Unsichtbarmachen,
 Ein paar kleine, zahme Drachen,
 Katzen, die auf Rollschuh'n rennen,
 Morgenstunden zum Verpennen,
 Wände, um sie anzumalen,
 Nüsse ohne harte Schalen,
 Einen Löwen zum Liebkosen,
 Und statt Ärger rote Rosen.
 Hier ist die Bescherung aus.
 Sucht für euch das Beste raus!

